

LACHEN LINKS



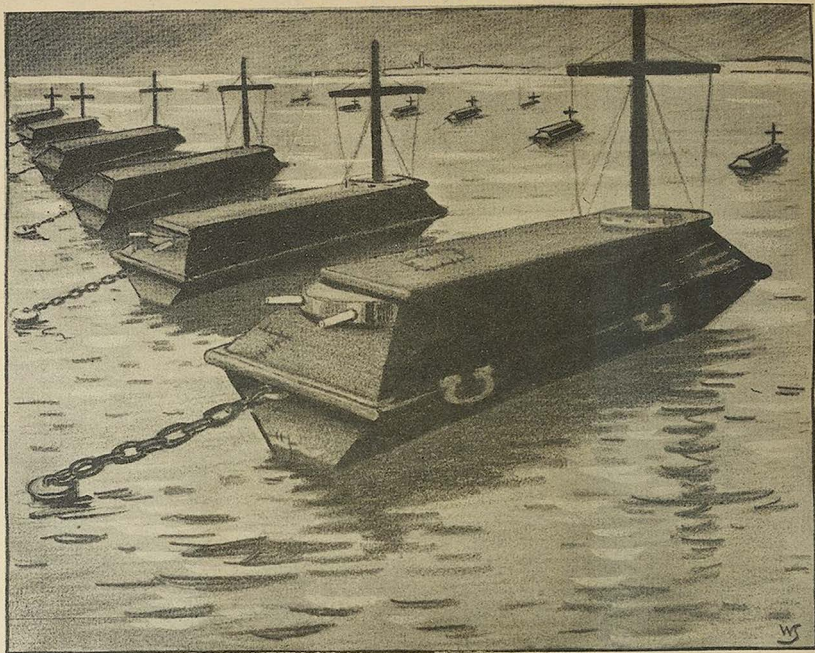
Vor sieben Jahren
oder
Wer bekommt Pension?



Zeichnung von Karl Holz

Die nichts!

Der 17000 Mark!



Schwimmende Särge! Und dafür zahlt das deutsche Volk 137 Millionen jährlich!

Rückschau auf die Ballsaison

Da war der Saisonball des Nationalverbandes deutscher Offiziere, Ortsgruppe Stendal. Mit der kleinen zweifündigen Ansprache des Majors a. D. Pottberg (gute preussische Erziehung, etwas Kalk, viele Orden), welche besagte:

„— in der Postenfette, die nun neu um Thron und Altar gebaut werden muß, bilden wir alten Offiziere den höchsten Posten. Ja, meine Damen und Herren, mit Stolz darf ich es sagen: wir alten Offiziere bilden den höchsten Posten!“

„Ah, du großer Gott!“ sagte Hauptmann B. erwachend, „seht fängt der auch noch vom Reichspensionsetat an!“

Gegenstand besonderer Verehrung bildeten natürlich die Offiziere, die S. K. H. Prinz Eitel Friedrich als letzte vor seiner Ehescheidung zu Johannerittern geschlagen hat.

Diese Offiziere sind immerhin eine große Seltenheit. Sie bilden schließlich die einzige Armee, die S. K. H. Prinz Eitel Friedrich überhaupt geschlagen hat.

Die Tombola war reizend. Und sehr stark im Betrieb. Z. B. wurden Wilhelms II. gesammelte Gedichte mindestens 20mal gewonnen.

Die Tombola war aber auch glänzend besetzt worden. Sogar während des Festes wurden immer wieder Spenden zur Verfügung gestellt. Z. B. die „Gedichte Wilhelms II.“ wohl an die zwanzigmal

Herr Knide, der Berichtsfasser des Kreisblattes, saß in einer Ecke vor einem Gläslein Bier und saugte Einbrüche auf, um sie für die Morgenausgabe zu verdauen. Er erschauerte, wenn ihm nur jemand junidte, und würde vor Glückseligkeit, dieser exklusiven Angelegenheit beimohnen zu können, den Verstand verloren haben, wenn er je einen besessen hätte. Sein Kostüm wurde mehrfach als eins der wenigen wirklich komischen Masken bemerkt, wovon er aber nichts wußte, denn er trug seinen eigenen Grad.

„N'Abend, Knide“, bemerkte Oberst J. leutselig, „na, auch hier? Vertreten wohl die Macht der Presse? Was?“

„Jawohl, Herr Oberst (Verbeugung), jawohl (Verbeugung)! Auf ausdrücklichen Wunsch des Scherzkomitees, Herr Oberst!“ (Verbeugung).

Auf dem Maskenfest des Ostelbischen Adelsvereins, das man in einem netten Lokal Berlins abbildet, gab es sogar zwei Damen, die übereinstimmend nach ihrem Gatten, dem Herrn von Dreseerow auf Dreseerow, suchten.

Der Oberkellner legte den Zwischenfall bei.

Donnerwetter ja, natürlich: der Ball der Landwirte in Greifswald! Ganz im Stil des frühen Mittelalters. Mit Rittern, Edel- frauen und -fräulein, Harnischen, Wärmern, jus primae noctis,



„Diese unsicheren Zeiten nehmen einem jede Arbeitsfreude. Drei Wochen haben wir an der falschen Scheckunterschrift geübt und jetzt, wo wir so weit sind, macht der Kerl pleite!“

Das deutschnationale Beuteltier

Zeichnung von Jakobus Welfen

Ordensbrüdern usw. Der ganze Saal war zu diesem Zweck hergerichtet. Jeder hatte dazu beigetragen. Das schlechteste Requiris sollte prämiert werden.

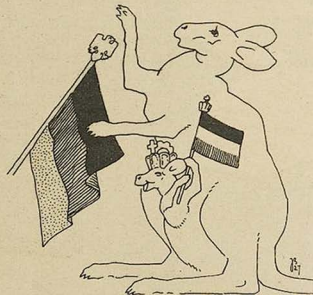
Kolosal eindrucksvoll der Einzug der Ritter zum Turnier. Wuchtige Gestalten. „Paf auf“, sagte August, „die fordern jetzt ihr Jahrhundert in die Schranken!“ „Welches?“ fragte Emil. „Nun, wie sonst auch: das 13te!“

Ein umfassend gebauter Ritter öffnete das Visier.

„Du“, erklärte Emil, „das ist der alte Rittergutsbesitzer v. Pibberow. Nichts gegen Pibberow, August! Der ist dafür bekannt, daß er oftmals wie ein Vater an seinen Leuten gehandelt hat.“

„Tat . . . sich . . . lich?“ „Was ich dir sage! Wenn du dir seine Leute anschaut, siehst du es hier und da noch an der Ähnlichkeit.“

Abgesehen — der alte Knorlow auf Klein-Knorlow entledigte sich bei dieser Angelegenheit eines Teiles seiner Weltanschauung. „Es wird“, redete er unter anderem, „übergenug von den Bedürf-



Peinlich, wenn in so feierlichem Moment plötzlich das Junge aus dem Beutel guckt!

nissen des Volkes gesprochen, meine Damen und Herren, der deutsche Mann jedoch hat nur ein Bedürfnis, nämlich treu einzustehen immerdar für Kaiser und Reich! Sonst ist er kein deutscher Mann!“

„Gräßlich, gräßlich, lieber Freund“, sagte Emil, als der alte Knorlow nachher einmal hinter einer kleinen, aber stark frequentierten Tür verschwand, „nun ist auch der alte Knorlow kein deutscher Mann mehr.“

Wie gesagt, sehr hübsch die ganze Sache. Kolossales Mittelalter!

Um auf die Prämiierung des schlechtesten mittelalterlichen Requiris zurückzukommen: Herr v. Pibberow erhielt den Preis für das von ihm gestiftete Modell einer seiner Leutenwohnungen.

„Trotz alledem“, meditierte August, umbersehend, „ich weiß nicht, in einer Beziehung scheint mir das 13. Jahrhundert zu . . . hm . . . zu fortschrittlich zu sein — ja!“

„Tu mir 'n Gefallen!“ beschwor Emil.

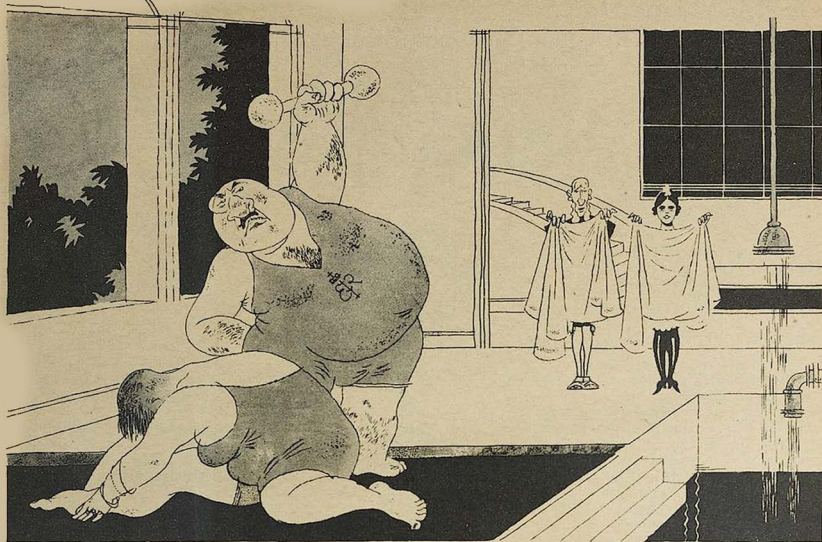
„Ja, ja, ja! Sieh mal, da fehlt doch die evangelische Geistlichkeit vollkommen!“

Das Reichschulgesetz

Zeichnung von Willibald Klein



Lasset die Kindlein zu mir kommen! Das Wort hätte Jesus Christus bestimmt nicht gesprochen, wenn er die Konsequenzen vorausgesehen hätte!



„Siehst du, unsere Herrschaften haben auch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen!“

Six: Der liebe Gott und der Paragraph 218

Der liebe Gott ist doch wirklich eine praktische Einrichtung für Leute, die nicht den Mut zu eigener Verantwortlichkeit haben. Fragt man sie über eine Sache, von der sie nichts wissen, dann bekommt man prompt die Antwort:

„Das weiß der liebe Gott!“

Kommt man in seiner Not zu so einem Menschen, dann sagt er einem wohl:

„Vertrau auf Gott! Er wird dir helfen.“

Eben werden selbstverständlich im Himmel, das heißt nach Gottes Ratsschluss und Willen geschlossen. Kommt's aber zur Scheidung, dann muß man wohl oder übel ein ganz weltliches Gericht in Anspruch nehmen.

Mit dem Kinderkriegen muß sich der liebe Gott neben all

seinen vielen anderen Beschäftigungen auch noch befassen. Damit sein Wille nicht durch künstliche Eingriffe unwirksam gemacht wird, haben wir in unserem Strafgesetzbuch den Paragraphen 218, in dessen Maschen sich schon manche arme Haut verfangen hat. Ich bin jetzt felsenfest davon überzeugt, daß der Paragraph 218 wirklich durch göttlichen Ratsschluss in unser Strafgesetzbuch gekommen ist. Derselben Überzeugung ist das „Blatt der Hausfrau“, das kürzlich eine Rundfrage darüber veranstaltete, wer über die Kinderzahl in der Ehe zu bestimmen habe, die Frau, der Mann oder der Staat. Auf diese schwierige Frage hat eine Leserin in Nr. 11 des Blattes so merkwürdig geantwortet, daß ihre Antwort verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Hier ist sie:

Gott soll entscheiden!

Weder Frau, Mann noch Staat haben zu entscheiden, sondern Gott. So viel Kinder, wie Gott dem Ehepaare geben will, muß die Frau auch zur Welt bringen. Auch liegt es doch wohl nicht in der Macht der Eheleute, die Kinderzahl zu bestimmen. Wenn eine Frau sich z. B. viele Kinder wünscht, so kann es doch leicht geschehen, daß sie überhaupt keine oder nur eins bekommt, eben weil es Gottes Wille so war. Wie aber nun im umgekehrten Falle, wenn mehr Kinder kommen, als sie will? Hoffentlich will man nicht etwa sagen, daß man in solchem Falle den Kinderzergen verbieten solle? Dadurch würde die Ehe zum Konkubinat entweicht und die Ehefrau zur Dirne erniedrigt! Die Ehe ist doch nicht da, um sich auszutoben, um die sinnlichen Triebe zu befriedigen, sondern die Ehe ist von Gott im Paradiese eingeseht, um Kinder zu zeugen und für Gott zu erziehen. Also nur Gott hat das Recht, die Zahl der Kinder zu bestimmen, ob viele, ob wenige oder gar keine. Frau Sch.

„Der Segen des Vaters bauet den Kindern Häuser“

Wallraf ist deutschnational
Und er hat auch einen Sohn,
Den er mit Erfolg empfahl
In der neu'n Koalition

Als des Herrn Ministers Stütz'
In des Reiches Innenamt. —
Spart hier euren Glossenwitz
Und seid nicht zum Zorn entflammt.

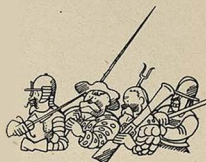
Sondern seht: Der Rechten Trieb,
Der um schwarz-rot-gold sein schart,
Ist die tiefste Kinderlieb'
Alter deutscher Väterart.

Illustrierte deutsche Geschichte

(5. Fortsetzung)

zum Haus- und Schulgebrauch

Zeichnungen von Hermann Kiefing



Ein Unglück war der Dreißigjährige Krieg schon. Das Klauzeug vermehrte sich in Häufen.



Ungeziefer über Ungeziefer,

Dred, wohin man sah,



aber überall die Flamme der Begeisterung für die christlichen Heilswahrheiten.

Gedankenverbindung

Der Buchhändler Yrberg war wegen Vertriebs eines revolutionären Buches zu sechs Monaten verurteilt worden. Da gedachte er jenes Mannes namens Adolf Stein, der bekanntlich für Hugenberg die Musterbeispiele deutschnational vereinigtger Journalistik zusammenbraut und unbeaufsichtigt im Lande umherläuft. — In dieser Seelenverfassung trieb es Yrberg, Trost zu suchen, und er wollte im Konversationslexikon einmal unter Buchstabe „S“ über „haarsträubend“ nachlesen, als zufällig sein Blick schon bei „H a r e m“ hängen blieb, und las:

„Jedem Manne war der Zutritt zum Harem bei Todesstrafe verboten, nur die Eunuchen durften frei darin umhergehen und hatten die Pflicht . . .“

Yrberg seufzte melancholisch.

„Akkurat so!“, sagte er, „akkurat so sieht die deutsche Pressefreiheit aus.“

3-4



Die deutschen Fürsten fühlten sich äußerst wohl dabei.



Der Gewerbetreibende zwar ward unterbunden. Aber was tat's! Mittel wurde zum Selbstverfolger.

(Fortsetzung folgt.)

Die Uhr

Prassel hat Schuld. Noch und noch. „Ich komme um mein Geld!“, kam wieder einer.

„Bitte, nehmen Sie Platz.“

Der Gläubiger setzt sich auf das Sofa. Unter einen alten Regulator. Mit Stundenschlag. Dort bleibt der Gläubiger eine halbe Stunde flieben. Und durch die Länge der Zeit gelingt es ihm auch, Prassel zu erweichen.

„Meinetwegen!“, dauert ihm das Theater zu lange, „hier haben Sie 10 Mark Abzahlung.“

Der Gläubiger erhebt sich, um das Geld einzusteken. In diesem Augenblick schlägt der Regulator und saust plötzlich von der Wand herunter. Auf das Sofa. Auf dieselbe Stelle, wo soeben noch der Gläubiger saß.

„Ein Glück!“, ist der erschrocken, „zwei Minuten früher und es hätte mich erwischt.“

„Auf die Dreduhr ist doch kein Verlass!“, bedauert da Prassel, „immer schlägt sie ein paar Minuten zu spät.“

3 & 4

Theoderich Neumond: Die nationale Pleite

Szene: Die Geschäftsräume der W. W. W. Generalmajor Graf von der Goltz und Herr von Sodenstern vertiefen sich in zwei Notizbüchern, die offenbar als Kassenbücher gedacht sind.

Die Kasse (allegorisch): Hier gähne ich in grauenvoller Leere.

Goltz: Es stinkt ja bis zum Himmel die Misere.

Kann siegreich schlagen man die böse Finte

Mit keinem roten Pfennig in der Pinte?

Sodenstern: Ja, früher, Graf, da gab es noch Zehinen.

Man konnte bei der Reichswehr sich bedienen,

heut! kann uns selbst die Reichswehr nichts mehr nützen.

Man sieht Herrn Gester auf die Fingerspitzen.

Goltz: Das Aller schlimmste aber, daß Sie's wissen,

Das Geld, das mühsam wir zusammengehorennt,

Ist sinnlos aus den Fenstern rausgeschmissen.

Nur Feste, Feste, Feste allerorten!

Ich werde endlich sehen nach dem Nechten.

Sodenstern: Ach, ziemlich maulmig wird mir da zumute.

Herr Graf, wir müssen wieder einmal sechten.

Goltz: Nicht mit dem Schwert, doch mit gegognem Hute.

(Sie vertiefen sich weiter in ihre Heftchen. Ein Auto fährt vor, dem Herr von Worsig entsteigt.)

Worsig (auf der Treppe): Schon wieder solche üble Schnorrerei!

Was aber bleibt mir übrig als zu fleden?

Goltz: Der Worsig kommt.

Sodenstern: Ich amme wieder frei.

Worsig, eintretend: (Verbeugungen.) Kann ich die Herren fünf Minuten sprechen?

Sie wissen, daß ich nur ein Deutschland liebe

Der Ähnlichkeit mit meinem Großbetriebe.

Fert, rote Wert nebst Freunden und Bekannten!

Gebt Leutnants her als Industriegegnanten!

Hilft man mir nicht, so kann ich auch nicht borgen.

Hier also ist der Zaster. Guten Morgen!

(Zählt und geht. Kaum hat sich die Tür hinter ihm geschlossen, als unter wüstem Gebrüll von allen Seiten die Dirs-, Verbans- und Gruppenführer hereinrücken und ununterbrochen das schöne Lied singen:

Geld her, Geld her! Es muß berapelt sein!

Und zahlst ihr nicht, so schlagen wir euch alles kurz und klein!

Bald ist die Kasse wieder restlos leer, ein trauriger Fall, dem Goltz und Sodenstern machtlos gegenüber stehen.)

Goltz und Sodenstern: (ab durch die Mitte.)

Es tritt auf: der Gerichtsvollzieher und verflucht Möbel und Inventar mit den bekannten unerfreulichen blauen Vögeln. Nur Wilhelm's Bild an der Wand bleibt verschont.)

Der Gerichtsvollzieher: Für Wilhelm wird doch keiner mehr was geben!

Wert ist gleich Null. Ich werd' ihn nicht bestechen.

Er geht.

Die blauen Vögel blicken mignütig drein.

Worsong.



VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF.
G. M. B. H.
BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 3

J. Martow

Geschichte der russischen Sozialdemokratie bis 1908

Mit einem Nachtrag von Th. Dan

Die Sozialdemokratie Rußlands nach dem Jahre 1908

Halbleinen M. 8,50

Richard Lipinski

Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart

I. Band: Die Jugendzeit der sozialistischen Bewegung in Deutschland bis zur Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands 1875 in Gotha

Leinen M. 4,50

Julius Deutsch

Wehrmacht und Sozialdemokratie

Kartonierte M. 2,20

Sozialdemokratie und Berufsbeamtentum

Mit einem Vorwort von Herm. Müller-Franken, M. d. R.
Broschirt M. 0,50

Das neue große

Friedrich Ebert-Porträt!

Bildgröße 46x62 cm

Nach dem Gemälde von Conradt

Sieben-Farben-Offsetdruck Preis nur M. 9,50

Zu beziehen durch

jede Volksbuchhandlung oder direkt vom Verlag

Billige Löhnstiche
Bettfedern
flg. grau, geschl. 380.
halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweich, 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM.
Versand franco zollfrei gegen Nachnahme, Muster frei, Umtausch und Rückn. gestattet.
Benedikt Sachel, Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhm.

Eheleute

verlangen in Ihrem eigenen Interesse sofort meine reich illustrierten Katalog über

Hygienische Bedarfsartikel Schönheitspräparate welchen ich Ihnen auf Verlangen gratis aussende. Schreiben Sie daher heute noch an

Ferdinand Pösl
Mühlg. 15, Mohren-gasse 1-3

Gehälfplatten:

Ausgaben verfertigt
Karl Köhner, 306/307 L. (Grazgebirge). Dreipfennig frei.

Gummi-

Strümpfe, Binden, sämmtl. hygien. Artikel. Liste grat. Frau A. Maack, Berlin SW 29, Abt. 6. Willibald Alexistraf. 51

Akt-Kunst!

Photogr. Aktanfahmen ausgesucht schöner weiblicher Körper nach der Natur. 1 Mappe (6 Blatt) M. 2,-, 2 Mappe M. 3,50, 3 Mappe M. 5,-, 4 Mappe M. 6,-. Aktunat-Postkarten: 12 Stück M. 3,-, 24 Stück M. 5,-. Bilder-katalog kostenlos. **Versand Hellas** Berlin-Tempelhof 194.

Selbstlade-Pistole
Waffen aller Art
Sensitiv
Waffenfabrikumia (Wetzlar) 511

Die Moralphologie

des Heiligen von Logiroti und die furchtbare Gefahr derselben für die Stilleheit der Völker, mit einem besonders ausführlichen Kapitel über die Ohrenbeichte. Mark 2,50
M. DELASOR, Hamburg 92, Königstr. 36

Aktphotos

und Bücher **Nur Seitenheften!** Ein Muster gratis. Kompil. Kollektion M. 10,- auch Nachnahme
Theodor Jach poste restante Paris X.



Ich war kahl!

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Der Kopfbaudt die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Rasierhähnen schiden.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls lagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Überdies glaubte ich, bedingt durch die Ursache meiner Kahlheit, ein Mittel zu üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Unlud nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauchte wohl kaum zu erwidern, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich in der Zeitung als ich las, die gewöhnlich als Unluden im Indometrietrium Nordmetrich wurde, nannten mich die Eitelheiten aus Scherz, den weißen Bruder ohne Schulp-Leder.

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Eitelheiten-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Gebrauchen hin, offen unerschrocken, rasen durchweg kratzige Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerlei Dinge, die gewöhnlich als Unluden von Rahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber die besten und schönsten Haare Worin liegt nun eigentlich die Geheimnis?

Da ich nun einmal am Plage war — ich überbrachte die meiste Zeit in Katakomben — und da ich mit ihnen auf ihre freundschaftlichen Süße fand, lo war es für mich nicht schwer, mit ihnen in langweiligen Eitelheiten Aufenthalt zu erhalten. Ich erlaubte dann kopflich bedrängt werden, über die besten üppigen Haare erlangen, und so die Bildung von Schuppen und Rahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich zu vermeiden ward.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mit also dieses Geheimnis tunne, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfbaudt wie früher ohne Mühe auf einem gut gepflegten Rasenplan. Seitdem bedachte ich, immer ein Liebesvertraut zu haaren.

Schöne Tage sind nun in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen, den Indianer-Elit. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an haben Stellen wieder, die Schuppen verfielen, und so die ihr früher gezeigte Lust zu kommen immer zum Durchbruch. Daß diese Leute höchst eunam und zugleich ernsthaft sind, den Erlolgen wartet bringt ihr Empfindungen nun gelinde zum Ausdruck.

Da neue Haar ist kräftig und feinerartig. Es hat einen hohen Glanz und besitzt ein geländes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probelese für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung erwidert, sende ich 50 Pf. in Briefmarken beifügt. Übermide ich eine Probelese. Geben Sie bitte Ihre deutlich gedruckte Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Scäuelin oder Kind ontogenit wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren!

John Hart Brittain, G. m. b. H., Berlin W. 9
Kont. 298, Potsdamer Str. 13.
Bitte auszufüllen!

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Beispielpreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pfg. Hauptschriftleiter: Erich Kettner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wondel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Für unverlangte Beiträge keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68 Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H. Berlin. — Anzeigenpreis für die gespaltene Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditoren. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzte, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

Wahr gesagt!

Zeichnung von Hans Baluschek



H. BALUSCHÉK

„Ich habe die Zigeuner gefragt, ob sie mir über die Zukunft des Faschismus vorhersagen könnten. Das ginge nicht, haben sie gesagt, der Faschismus habe überhaupt keine Zukunft!“

„Mobilisation nationale!“

Zeichnung von Jakobus Zeifen



Das haben wir auch einmal gemacht, Franzosen!

Laßt euch das deutsche Beispiel zur Lehre dienen!

Ballgeflüster

„Sieh' mal,
die Komtesse N. tanzt
da als Edelfräulein
mit dem
Redakteur
des
„Willkallener
Urwaldboten“,
weist du,
der immer
die informierenden
Schulzollartikel
schreibt!“
„So?
Nun,
da hat sie eben den
alten gräßlichen
Familienschemod
am Arm!“



Karl Schnog: Der Herr Eintänzer

Man engagiert ihn wie Lakai und Koch.
Wirkt er auch seltsam, man verlangt ihn doch
in jedem leidlich kultivierten Lande.
Man braucht ihn abends und zum Fünfhuettee.
Und steht er schlank und bleich am Sektbuffet,
wirkt er von außen wie ein Mann von Stande.

Er wird herungereicht wie Speis' und Trank,
und manche Frauen stecken ihm zum Dank
leicht parfümierte Scheine in die Hände.
Die Finger zucken, schließen sich erregt,
in leichter Neigung wird der Kopf bewegt,
und auf den Backen glühen Feuerbrände.

Man kauft ihn sich wie Flips und Aquavitt
mitsamt dem Lächeln, Haar- und Hosenschnitt
und musterhaft gelegter Smokingbinde.
Und für die Damen, diadembehängt,
die er geduldig an die Hemdbrust zwingt,
rangiert er unter allem Hausgesinde.

Mich. von Lindenhecken: Versammlungstypen

1. Der Querulant

Zeichnung von Karl Holtz



Als erster Gast am Versamm-
lungsorte,
Halb geistiger, halb finan-
zieller Verfall,
Meldet er sich sofort zu
Worte
Und legt dann los — von
seinem Fall.

Die Tagesordnung nur flüchtig berührend,
Trägt, ganz verkniffener Ingrimmer, er vor,
Daß — ihn und auch uns allein interessierend —
Vor Jahren er einen Prozeß verlor.

Zwölf Zeugen leisteten damals 'nen Meineid,
Sein Anwalt vom Gegner bestochen war,
Und daß der Richter nur aus Gemeinheit
Dem anderen recht gab, ist sonnenklar.

An Hindenburg hat er ver-
geblich geschrieben,
Desgleichen auch an die Hit-
lerfraktion,
Doch nunmehr — zum äußer-
sten getrieben —
Verlangt er sofort eine Revo-
lution.

Die S.P.D. müsse a tempo beschließen,
Daß sie sich jetzt des Falles annehm'.
Das werde arg seine Feinde verdrießen,
Die ständen nämlich zum alten System.

Er aber entrolle die rote Fahne
Und kämpfe mit für die bessere Welt. —
Vorausgesetzt, daß die Wiederaufnahme
Seines Prozesses dort sichergestellt.

In der Schule

„Kann mir jemand
von euch das Wesen
der Republik definieren?
Na, Schneider?“
„Die Republik
bleibt eine Mißbildung
des Staatsbegriffs — — —“
„Sehr gut und richtig,
mein Sohn!
Weiter.“
„— — solange sich
an ihrer Verfassung
monarchistische Elemente
ungestroft
vergehen dürfen — — —“
„Seh dich,
du Laufesunge!
Die Folgen
deiner Frechheit
wirft du
im Zeugnis spüren!“



Herbert Anger: *Deutscher Vorfrühling*

Auf nach Koburg!

Fremdling, der du nach Koburg kommst —
 wisse: Koburg ist nicht wie Bommst!
 Koburg ist eine auserwählte,
 dem Mittelalter noch halb vermählte
 Perle der deutschen Städteschar,
 die schon Harry Domelas Liebling war.
 Koburg ist, kurz gesagt, eine Stadt,
 wie Deutschland sie bitter notwendig hat,
 und wie die Republik sie nicht verdient —
 denn an Koburg, da könn' wa wieder genesen!
 (Vorausgesetzt: man ist dagewesen!)

Fremdling, der du durch Koburg holperst,
 paß auf, daß du über keinen Fürsten stolperst!
 Die laufen nämlich in diesem Panoptikum
 wie junge Hunde zu Dutzenden rum —
 aber hinter ihnen wedeln Koburgs Tanten,
 Bierbäuche und fünfhundert Hoflieferanten,
 entschleimen sich, neigen sich und haschen —

o Glück! —
 nach einem Händedruck oder einem — Blick!
 Denn in Koburg weiß jedes Rindvieh genau:
 an sowas nur kann unser Volk genesen!
 (Vorausgesetzt: s'is'n Ferscht genwesen!)

Possendichtern und Karikaturisten,
 Gallenversteinten und Pessimisten,
 Hochstaplern und Witzfabrikanten,
 Filmregisseuren und Sexualkomplex-Tanten
 wird hiermit der Besuch von Koburg empfohlen —
 hier kann man sich Stoff und Erheiterung holen,
 hier wird auch der traurigste Mensch wieder froh!
 Auf nach Koburg, wer lachen will!
 Hier wackelt die Wand en detail und en gros!
 Wo bleibt Thomas Cook und sein Reisebüro —?? Josef Maria Frank.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 28. ds. Mts., 12 Uhr mittags,
 werde ich in Rindelbrück, Saßhaus „Zur Sonne“, 1 Uhr,
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Weißensee Zb., 26. Februar 1927.

Schneider, Gerichtsvollzieher.

Leider ist nicht bekannt geworden, welche Gebote auf einen Gerichtsvollzieher abgegeben worden sind!

*

L. L. Zeitungsschau

Im Anzeigenteil der „Rindelbrüder Allgemeinen Zeitung“ lesen wir:

Im diesjährigen Reichsetat wurden 100 Millionen für Kriegesbeschädigte gestrichen.



„Danf des Vaterlandes — selbstverständlich. Aber warten Sie gefälligst, bis die Reihe an Ihnen ist. Mit Ihrer Aufdringlichkeit bringen Sie mich ganz aus der Dankesstimmung!“